

Grund zu haben glaubte, die Gegner, die sich ihm entgegenstellten, gering zu achten. Aber eben diese Selbstüberschätzung war es, die seinen Gegnern das Spiel erleichterte und außerdem fast jeden, mit dem er zusammentraf, ihnen in die Arme trieb. So kam es, daß er weder im Rate noch im Professorenkollegium der Universität einen Freund besaß, der für ihn im entscheidenden Momente eingetreten wäre. Ferner ist zu bedenken, daß er gerechten Grund hatte, in jedem, der ihm begegnete, einen Feind zu vermuten, der auf seine Weise dazu beizutragen suche, Schencks Stellung in Leipzig unmöglich zu machen. Der Rat und die Prediger der Stadt hatten seine Versuche, an einer der Stadtkirchen eine Anstellung zu finden, vereitelt, seinen Predigten hatten sie unüberwindbare Hindernisse in den Weg zu legen gewußt. Nicht freundlicher hatte sich die theologische Fakultät zu Schenck gestellt. Der einflußreichste Mann in ihr, Sauer<sup>16)</sup>, war ein heimlicher Katholik und immer bereit, dem Schüler Luthers zu schaden. Borner und Bussinus haben sich dabei als getreue Helfershelfer gezeigt, ihre Berichte sind voll von Gehässigkeiten gegen den überwundenen Gegner. Was die Gegnerschaft Luthers bedeute, das sollte Schenck zum ersten Male in Leipzig völlig klar werden. Als ein Verfemter kam er von Torgau her. Sofort schlossen Rat und Theologenfakultät, so katholisch gesinnt sie zum größten Teile waren, mit der fanatisch lutherisch gesinnten Geistlichkeit der Stadt ein Bündnis gegen den Mann, der die Lehren der Reformation in Freiberg eingeführt und der seitdem rastlos bemüht gewesen, den Eifer für die Sache der Reformation in Heinrichs und Schönbergs Herzen wach zu erhalten. Aber schwer war es, dem Manne beizukommen, der sich der Achtung des regierenden Hauses erfreute, der der Hofprediger eines seiner Prinzen war. Die Geistlichkeit mußte sich begnügen, dem verhaßten Rivalen die Predigt in den Stadtkirchen zu erschweren, die theologische Fakultät ihm den Zugang zu den Lehrstühlen möglichst lange zu versperren. Da starb Herzog Heinrich, Schencks besonderer Gönner, am 18. August 1541. Die

<sup>16)</sup> Seidemann S. 49. Die Acta rectorum geben an mehr als einer Stelle wertvolles Material zu einer Beurteilung Sauers. Über seine Stellung zur Reformation vergl. Schenck an den Kurfürsten am 7. Mai 1542. Seidemann S. 168. — Seifert S. 210 f.